Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 71 (1953)
Heft: 3

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

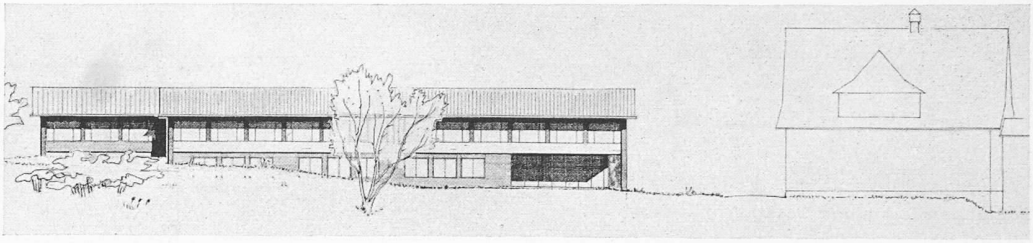
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

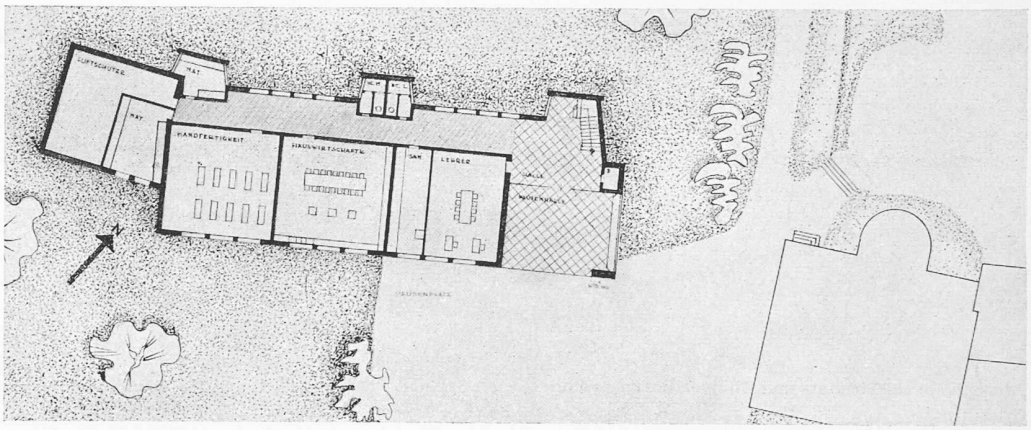
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ankauf (700 Fr.) Verfasser: C. D. FURRER, Architekt, Zollikon.

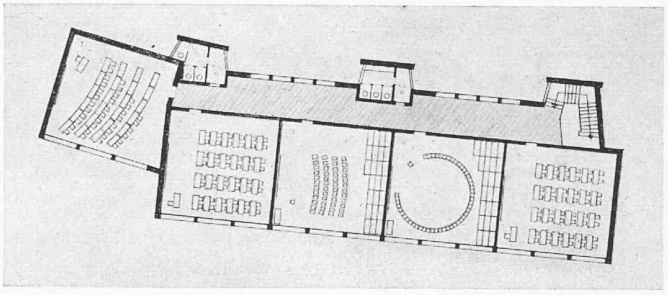
Projekt Nr. 12. 4666,6 m³. Der bescheiden wirkende Erweiterungsbau liegt in Beziehung zum alten Schulhaus richtig. Konsequent sind die fünf Klassenzimmer in beinahe quadratischer Form und mit Querlüftung im Obergeschoss untergebracht, während die allgemeinen Räume in einer Gruppe im Untergeschoss angeordnet sind. Das ergibt eine einfache und zweckmässige Lösung der Bauaufgabe. Nicht zu befriedigen vermag die Führung der zu schmalen Treppe. Die Umgebung des Schulhauses und die Freiflächen sind mehr schematisch behandelt. Die Nordwestansicht mit ihren drei Ausbauten überzeugt nicht. Vor allem wird störend empfunden, dass Treppen und WC-Vorbauten formal gleich behandelt werden. Die Abwinklung des Klassenzimmers Nr. 1 erscheint erzwungen. Der Vorteil dieses Projektes liegt in der einfachen Gesamtdisposition.



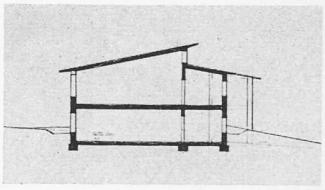
Südostansicht Masstab 1:600



Untergeschoss Masstab 1:600

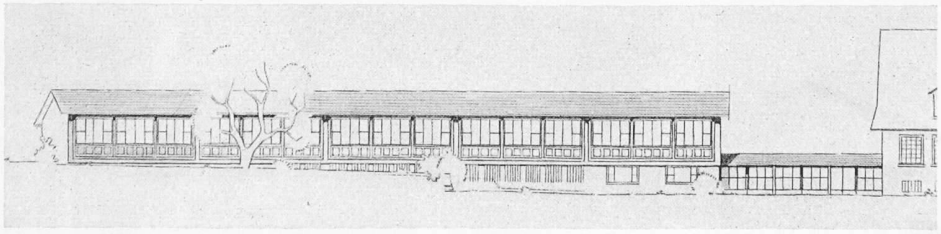


Obergeschoss Masstab 1:600

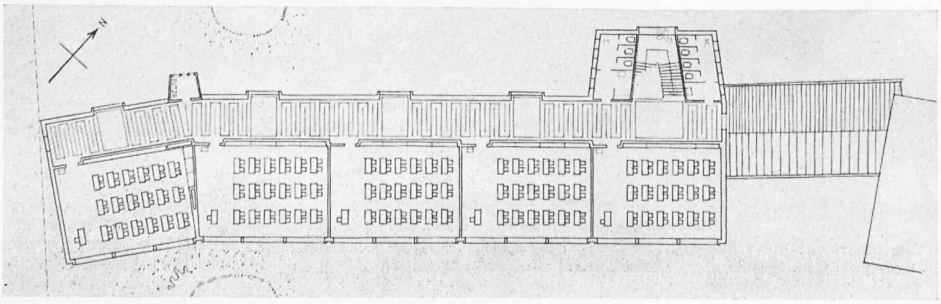


Querschnitt Masstab 1:600

französischen Ufer. Die totale Brückenlänge beträgt rd. 240 m. Der Schiffsverkehr ist in diesem Stromabschnitt auf die Kehler Seite, die deutsche Rheinhälfte, gezwungen, da diese Seite die «Aussenbahn» der Stromkurve darstellt. Den Kampfhandlungen der Jahre 1944/45 fiel die wiederhergestellte Brücke endgültig zum Opfer; nur die beiden Strompfeiler überstanden den Sturm. Dafür überdauerte die Jochbrücke von 1940 den deutschen Rückzug ziemlich gut; es lag also nahe, vorerst einmal diese Brücke zu benutzen. Da aber eine Jochbrücke die Schiffahrt fast völlig verunmöglicht, wurde auf der Seite von Kehl ein 50 m langes Stück durch zwei hölzerne Fachwerkbrücken (für jede Fahrbahn eine) von kastenförmigem Querschnitt überspannt. Dieses im Jahre 1946 vollendete Provisorium schien dem äusseren Ansehen nach sehr dauerhaft, so dass die Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland über Ort, System und Finanzierung einer neuen Brücke Strassburg—Kehl sich ruhig dahinziehen konnten. In Tat und Wahrheit frass aber die Fäulnis namentlich an den Verbindungen der Fachwerkbalken, und die Erschütterungen lockerten die Nägel, so dass eine im Jahre 1949 vorgenommene Probebelastung zum allgemeinen Entsetzen den gefährlichen Zustand der Brücke vor Augen führen musste. Es nützte nichts, nachträglich festzustellen, dass eine hölzerne Brücke auf die Dauer nur durch ein Ziegeldach, das über die Hauptträger hinausragt (man denke an unsere historischen Holzbrücken) vor Fäulnis geschützt werden kann. Auch war keine Zeit mehr, über eine neue definitive Lösung zu diskutieren, und



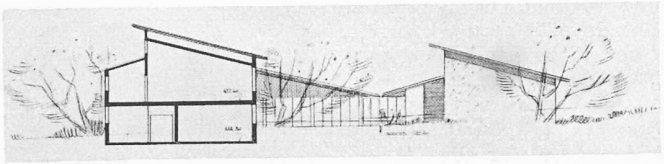
Südostansicht Masstab 1:600



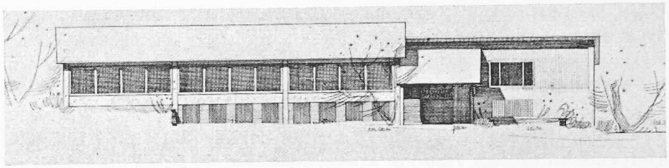
Obergeschossgrundriss Masstab 1:600

Ankauf (700 Fr.) Verfasser: H. ROSSI, Zollikon.

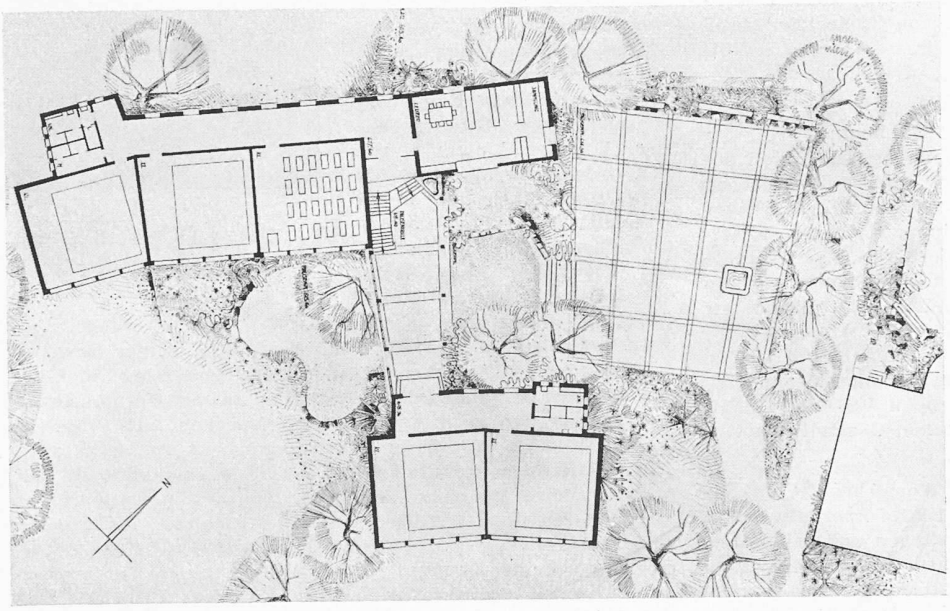
Projekt Nr. 21. 5500 m³. Der langgestreckte, niedrige Baukörper steht in klarem Gegensatz zum Altbau und ist mit diesem durch eine offene Pausenhalle verbunden. Der Grundriss ist übersichtlich, hingegen etwas weitläufig. Die zaghafte Abdrehung des letzten Schulzimmers bringt keine Besserung. Die architektonische Gestaltung ist sorgfältig und wird dem Charakter einer ländlichen Schule gerecht. Die Giebelfassade mit Schnitt durch die Pausenhalle ist unschön.



Schnitt, Masstab 1:600



Südostansicht, Masstab 1:600



Erdgeschossgrundriss, Masstab 1:600

Ankauf (600 Fr.) Verfasser: P. HIRZEL, Architekt, Wetzikon.

Projekt Nr. 5 6040 m³. Der Verfasser trennt die Neubaugruppe durch einen hübsch gegliederten Pausenplatz von der Altanlage. Die kubische Gliederung und die Vielfalt der Dachformen konkurrenziert die bestehende Baugruppe. Die Schulräume werden, durch eine offene Halle getrennt, in zwei Baukörpern untergebracht. Form und Gliederung der freien Treppen in dieser Halle sind als interessanter Versuch zu werten. Betrieblich und in bezug auf die Baukosten wirkt sich der aufgelockerte Grundriss ungünstig aus; die Installationen erfordernden Räume liegen weit auseinander. Der architektonische Aufbau ist, abgesehen von Einzelheiten, ansprechend.

man entschloss sich zu einer eisernen Notbrücke. Jedes Land lieferte Bestände aus seinem Lager von Kriegsbrücken: Deutschland das SKR-System, Frankreich das Wendling-Seibert-System. So entstand nun innert kurzer Zeit eine moderne Strassenbrücke. Von Deutschland her bis etwas über die Mitte führt eine oben offene Fachwerkbrücke mit steifen Halbrahmen, von Frankreich her ein Rautenträger mit oberem Windverband, also ein Kasten. Die beiden Hälften wurden im Freivorbau in den Strom «getrieben», wobei am Strassburger Ufer die fertig fabrizierten Betonfahrbahnplatten als Ballast dienten, während auf der Kehler Seite eine provisorische Verlängerung der Brücke ins Land hinein das Gegengewicht gab. Es ist wohl möglich, dass dieses 1951 eingeweihte Provisorium in einen dauerhaften Zustand übergeht, denn man sieht vor, die Brücke mit Rücksicht auf die Schifffahrt noch einige Meter zu heben [1]) und die Bolzen, welche die alleinigen Verbindungsmittel darstellen, durch Nieten zu ersetzen. Dass diese rasche Lösung nötig war, zeigte sich auch beim Abbruch der hölzernen Brücke: Einer der Fachwerkbalken brach bei der Demontage entzwei!

Im Kraftwerk Wildegg-Brugg [2]) ist am 11. Dezember 1952 die erste der beiden Maschinengruppen in Betrieb gekommen. Die zweite Gruppe steht noch in Montage und wird im Frühling ihren Dienst aufnehmen können. Die beiden Kaplanturbinen von je 23 000 PS sind eine Lieferung der Firma Th. Bell & Cie., Kriens, die Generatoren stammen aus den Werkstätten von Brown, Boveri & Cie., Baden. Am 8. Januar 1953 fand eine Besichtigung durch die Leiter der an den NOK beteiligten Werke, sowie von Vertretern der Lieferfirmen und der Fachpresse statt, bei welcher man sich vom ordnungsgemässen Arbeiten der ersten Maschinengruppe sowie der beim Wehr angeordneten Hausgruppe, die das Dotierwasser für den alten Aarelauf verarbeitet, überzeugen konnte. Ohne Zweifel sind die Eingriffe in die Landschaft bei diesem Werk gross. Sie ergaben sich aus der Notwendigkeit der Erstellung eines Kanals von 4,56 km Länge (Oberwasser 2,41 km, Unterwasser 2,15 km) hauptsächlich zum Schutze der Therme Schinznach. Man spürt aber die grosse Sorgfalt, mit der bei diesen Eingriffen vorgegangen wurde. Die in dieser Richtung getroffenen Massnahmen werden aber erst in einigen Jahren voll zur Geltung kommen, wenn die Baustellen begrünt und die Waldgebiete aufgeforstet sein werden. Das in schlichten, ruhigen Formen gehaltene Maschinenhaus fügt sich gut in die Landschaft ein. Grossen Eindruck machte der Umstand, dass die erste Gruppe, abgesehen von einem ersten kurzen Probelauf, nur zwei Tage zur Einregulierung bedurfte und unmittelbar anschliessend den seither praktisch ununterbrochenen Betrieb mit voller Leistung auf das Netz aufnahm. Hierin zeigt sich eine fast unvorstellbar hohe Präzision in Projektierung, Ausführung und Montage derartig grosser und komplizierter Anlagen, die nur dank reichster Erfahrung und höchster Hingabe aller Beteiligten, vom Arbeiter bis zum leitenden Ingenieur, erreicht werden kann.

Die Breite-Brücke in Basel soll nun, nach jahrelangen Studien und Kommissionsverhandlungen und nachdem die politische Behandlung der Vorlage in den letzten Wochen eine dramatische Wendung genommen hat, als Stahlbrücke über drei Oeffnungen, von denen die mittlere 135 m misst, gebaut werden. Die grossrätliche Kommission hatte zwar eine Brücke aus Spannbeton empfohlen, zur Wahl zwischen den beiden in Konkurrenz stehenden Systemen BBRV (Kosten 7 Mio Fr.) und Dywidag (6,6 Mio Fr.) jedoch nicht Stellung genommen. In der entscheidenden Sitzung des Grossen Rates vom 8. Januar, die bis 22.30 h dauerte, trat die Regierung geschlossen für eine Stahlbrücke mit leichter Fahrbahn ein (orthotrope Platte, Projekt Buss, Kosten 7,1 Mio Fr.). Der Grosse Rat aber bewilligte sogar 8 Mio Fr., um die Möglichkeit einer Stahlbrücke mit schwerer Fahrbahn offen zu lassen. Der Entscheid hierüber bleibt der Regierung überlassen; er dürfte im Laufe weniger Monate gefällt werden.

Eidg. Technische Hochschule. Im Rahmen des Kolloquiums für technische Mechanik (Prof. Dr. H. Favre und Prof. Dr. H. Ziegler) wird Dr. Hugh Ford, Professor für angewandte Mechanik am Imperial College of Science and Technology, London, und Leiter der Sheffield Experimental Cold-Rolling Mill, am Dienstag, 20. 1., Donnerstag, 22. 1., Freitag, 23. 1. und evtl. Montag, 26. 1., je 20.15 h, im Auditorium 3c eine Gastvorlesung über «Theory of Plasticity in Relation to its Engineering Applications» halten. Das Vortragsprogramm umfasst im wesentlichen folgende Themata: The nature of plastic deformation, The laws of plastic flow and the strain equations, Elastic-plastic problems, Plane strain and the slip-line field, Example of the solution of a slip-line field, Applications and mechanical working processes (metal working processes: cold rolling,

[1]) Vgl. Dr. M. Oesterhaus in «Strom und See» 1952, Nr. 12, wo er auch über den schrittweisen Neubau der Eisenbahnbrücken in höheren Lagen berichtet.

[2]) SBZ 1948, Nr. 10, S. 131*.

strip rolling, back pull wire drawing, blanking and deep drawing). Im Rahmen des Kolloquiums über Moderne Probleme der theoretischen und angewandten Elektrotechnik (Prof. Dr. M. Strutt) finden folgende Vorträge von Prof. Willis Jackson, Vorstand der Abteilung für Elektrotechnik am Imperial College of Science and Technology in London statt: Montag, 9. 2., 17 h, im Hörsaal 15 c, Gloriastrasse 35: «The Characteristics and Applications of Ferro-electrical Materials of the Barium Titanate Class». Mittwoch, 11. 2., 17 h, im Hörsaal 15 c, Gloriastrasse 35: «Microwave Measurements on Dielectric Materials». Freitag, 13. 2., 20.15 h, im Hörsaal III des Hauptgebäudes: «The Education and Training of Professional Electrical Engineers in the United Kingdom».

Persönliches. Am 25. November 1952 beging Prof. Dr. Wilhelm Nusselt seinen 70. Geburtstag und nahm zugleich Abschied von seiner Lehrtätigkeit an der Technischen Hochschule München, an der er seit 1925 als ordentlicher Professor und Direktor des Laboratoriums für Wärmekraftmaschinen tätig war. Er schuf u. a. die Grundlagen für die Aehnlichkeitsbetrachtungen des Wärmeüberganges, weshalb die dimensionslose Kennzahl $Nu = a\ l/\lambda$ ihm zu Ehren mit seinem Namen bezeichnet wurde. — Dr. iur. F. Hummler, bisher Sekretär des Vereins Schweiz. Maschinenindustrieller, ist kaufm. Direktor der Ateliers de Constructions Mécaniques de Vevey geworden. Sein Nachfolger beim VSM ist Dr. H. Plüss, der bisher bei der schweizerischen Gesandtschaft in Paris tätig war.

Kurs für Heizung und Lüftung. Am Abendtechnikum Zürich beginnt am 4. Februar 1953 der fünfte Spezialkurs für Heizung und Lüftung. Neben den Grundlagen und bekannten Theorien werden besonders auch die neuen Entwicklungen in diesen Gebieten berücksichtigt. So enthält das Kursprogramm u. a. Kapitel über: Neue Wärmebedarfsrechnungen, Wärmeisolation, Aufheizprobleme, Wärmepumpe und deren Anwendung, Heisswasseranlagen, Strahlungsheizungen, Holztrocknungsanlagen, neue Entwicklungen der Regulierungstechnik, Schalldämpfung und Luftverteilung. Exkursionen in interessante Anlagen bieten Gelegenheit, am Objekt selbst neuere praktische Gesichtspunkte zu besprechen.

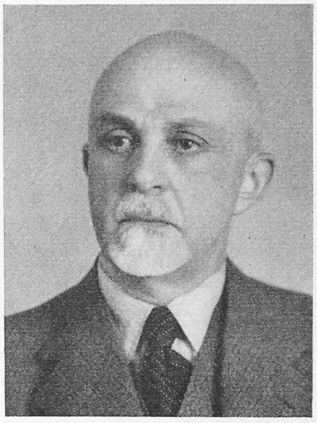
Niklaus Sprüngli, der grosse Berner Architekt (1725 bis 1802), soll durch eine Ausstellung in der Berner Schulwarte der Gegenwart wieder in Erinnerung gerufen werden. Dort sind vom 24. Januar bis 7. März zu sehen: Baupläne, Zeichnungen, Aquarelle, Vedutenstiche und Architekturkompositionen von Niklaus Sprüngli, sowie Neuaufnahmen seiner Bauten und Dokumente zu seiner Biographie. Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 h, Mittwoch auch 20 bis 22 h; Montag geschlossen. Eintritt 1 Fr.

Der Ingenieur und die sozialen Fragen. Dieses Thema, dem bekanntlich der Hauptteil des S. I. A.-Bulletins Nr. 2 gewidmet ist, wird auch von einer Gruppe der S. I. A.-Sektion Genf behandelt. Sie widmet ihre Studien in den nächsten fünf Sitzungen der sozialen Seite des Produktivitätsproblems. Die Sitzungen finden im 1. Stock des Restaurants «La Genevoise» statt, jeweils von 18.15 bis 19.15 Uhr an folgenden Donnerstagen: 22. Januar, 5. und 9. Februar und 5. und 19. März.

NEKROLOGE

† **Jakob Flückiger,** Architekt S. I. A., ist am 8. Juli 1952 in Zürich verschieden, nachdem er während eines halben Jahres den Folgen eines schweren Sturzes ausgesetzt gewesen war. Die Wiege des am 26. Juli 1886 geborenen J. Flückiger stand im bernischen Herzogenbuchsee, von wo aus er das Technikum Burgdorf besuchen konnte. Seine ersten Praxisjahre verbrachte er da und dort im Schweizerland bei der Verwirklichung grosser Bauaufgaben, bis er kurz vor dem ersten Weltkrieg in Zürich einen eigenen Hausstand gründen konnte.

Sein grosses Können und seine mannigfache Erfahrung führten ihn im Jahre 1922 mit Architekt Gottlieb Leuenberger [1]) zusammen, mit dem er im gleichen Jahr ein gemeinsames Architekturbureau eröffnete. Beide Teilhaber schufen in raschem Anlauf namhafte und grosse Wohnsiedlungen für zürcherische Baugenossenschaften, denen sie stets mit neuen und vielfach nachgeahmten Grundrisslösungen aufwarten konnten. So entstanden kurz nacheinander die Siedlungen an der Rousseaustrasse, im Eisernen Zeit, und an der Hohlstrasse für die Baugenossenschaft der Staats-, Stadt- und Privatangestellten, für die Mieterbaugenossenschaft an der Waffenplatzstrasse, im Guggach, im Entlisberg und an der Hammerstrasse für die Baugenossenschaft der Strassenbahner. Darüber hinaus wurde den beiden Architekten die Gestaltung eines der ersten Geschäftshäuser im damals aufblühenden westlichen Teil der City, das Kino Scala, übertragen. Kurz darauf übertrug ihnen der Kaufmännische Verein Entwurf und Bauleitung seiner Erweiterungsbauten am Talacker. Besonders am Herzen lag Flückiger der Neubau der städtischen Poliklinik an der Herman-Greulich-Strasse, wo er in enger Zusammenarbeit mit Professor A. Tièche eine ihm besonders zusagende Aufgabe in allen Details betreuen konnte. Allen diesen Bauten widmete der Verstorbene seine volle Hingabe, vom ersten Entwurf bis zum letzten Detail. Gleichsam als Abschluss der grossen Schaffensperiode von 1922 bis 1934 gelang den beiden Architekten noch die Erringung eines ersten Preises im grossen zürcherischen Spitalwettbewerb mit einem Projekt, dem Jakob Flückiger seine volle Liebe geschenkt hatte.



J. FLÜCKIGER
ARCHITEKT
1886 1952

Beim ersten Wiederaufleben der neuen Baukonjunktur entwarf er wieder neue Pläne, die gerade auf dem Gebiete der Einfamilienhaussiedlung zu neuen Erfolgen führen sollten. Mit besonderer Freude ging er auch an die Gestaltung der Musterpflegeeinheit für die Kantonsspitalneubauten heran; eine Aufgabe, die den Architekten im Rahmen der seinerzeitigen Architektengemeinschaft für das Kantonsspital Zürich übertragen worden war.

Mit dem Hinschiede seines Teilhabers Gottlieb Leuenberger im Jahre 1950, mit dem er während 28 Jahren in seltener Verbundenheit zusammengearbeitet hatte, traf Jakob Flückiger ein schwerer Schlag. Wenn er auch durch die Folgen des Unfalles seit 1949 im Gehen leicht belindert war, so bemühte er sich doch bis in den vergangenen Frühling noch auf alle Baustellen. Mit besonderem Interesse verfolgte er das Werden eines Schulhausprojektes, das auf Grund eines Wettbewerbserfolges im Jahre 1946 nun zur Ausführung kommen sollte. Mit Freuden vernahm er noch das Ergebnis der Volksabstimmung, die den angeforderten Kredit guthiess, um zwei Tage später im Kreise der Seinen still zu verlöschen. Mit Architekt Jakob Flückiger ist ein Architekt von uns gegangen, der in seiner stillen Art in vielen Bauten zur Entwicklung der Stadt beigetragen hat.

BUCHBESPRECHUNGEN

Berechnung der Maschinenelemente. Von Prof. M. ten Bosch †. 3., ergänzte Auflage der «Vorlesungen über Maschinenelemente». 534 S. mit 926 Abb. Berlin 1951, Springer-Verlag. Preis geb. 45 DM.

Obwohl die dritte Auflage nur zehn Jahre nach der zweiten [1]) erschienen ist, war eine wesentliche Ergänzung fast aller Abschnitte erforderlich, so dass man von einer völligen Neubearbeitung sprechen muss. Damit greift der behandelte Stoff an vielen Stellen über den Rahmen der üblichen «Vorlesungen» hinaus, was die vorgenommene Aenderung des Titels rechtfertigt. Die Eigenart dieses grundlegend wichtigen Lehrbuches tritt bei der dritten Auflage noch deutlicher hervor: Der Verfasser kennt aus eigener Erfahrung die Probleme, vor die sich der verantwortliche Konstruktionschef bei jeder neuen Aufgabe gestellt sieht, und er versucht, ihm mit der ganzen Fülle der heute verfügbaren Erkenntnisse aus der Theorie und aus der praktischen Erfahrung beizustehen. Dieses Vorhaben veranlasst ihn, den einzelnen Phäno-

[1]) Nachruf s. SBZ 1950, Nr. 25, S. 343*.

[1]) Besprechung s. SBZ Bd. 116, S. 36 (20. Juli 1940).